

Karl Schlögelhofer

## Prälat Dr. Josef Wagner (1874 - 1938)

### Kindheit (1874 - 1880)

Geboren wurde Dr. Josef Wagner am 26. Oktober 1874 in Klingenbrunn bei Haag in Niederösterreich. Josef Wagner war in seinen Kinderjahren der kleine „Seppel“ beim Wirt zu Klingenbrunn, gut 20 Minuten Gehzeit von Haag entfernt. Oft spielte er mit der Oma beim Kachelofen. Als junger Ministrant erfaßte ihn der Rummel des Messelesens, und beim Soldatenspiel der Nachbarskinder war er bald der Hauptmann. In der Bibliothek seines Vaters konnte der kleine Seppel schon staunen über Werke von Schiller, Kant und Fichte, Dickens und Cervantes, nicht zuletzt auch über eine schöne Ausgabe von Stelzhammers Mundartgedichten. Als Volksschüler lernte er Geige beim Organisten Martin Sickinger, leider ganz ohne Freude. Erst mit fünfzig fand er neuen Zugang. Ebenso lernte er Klavier. Vor allem aber liebte er die Freiheit über alles, und so war er sein ganzes Leben eigenbrötlerisch. Oftmals war er zum Fischen am Teich, wo früher das Schloß Klingenbrunn gestanden war. Der Seppel liebte den Rosengarten seines Vaters vor jenem Wirthaus, in dem sogar einmal Erzherzog Franz Ferdinand einkehrte, um den wunderbar süffigen Obstmost zu verkosten. Im Wirthaus lernte der junge Wagner auch bald das Kartenspielen sowie das Schachspiel, und er machte so manche Reise auf seinem kleinen Globus, den der Vater ihm geschenkt hatte.

### Schulzeit (1880 - 1893)

Mit dieser Grundlage ging er dann in die 1878 neuerbaute Volksschule in Haag. Als 1884 der hochwürdige Herr Pfarrer und Konsistorialrat Medard Seeland sein 50-jähriges Priesterjubiläum feierte, mag das einen großen Eindruck auf den 10-jährigen gemacht haben. In der 4. Klasse durfte Josef Wagner das Gedicht „Landleben“ bei einer Schulaufführung im Pfarrsaal deklamieren. Der Erlös war für arme Schulkinder.

Großen Eindruck machte auch sein Onkel aus Krenstetten, Ludwig Wagner, der von ihm ehrfurchtsvoll „Der Göd“ genannt wurde. Als sogenannter Kurpfuscher oder Beinbruchheiler hat Ludwig Wagner viele Menschen geheilt, woran auch eine Tafel am Wirthaus in Krenstetten bis heute erinnert.

Als Gymnasiast in Seitenstetten fühlte sich der Einzelgänger im bischöflichen Seminar sehr eingeeengt; Er mochte nicht das Eingesperrtsein und auch nicht die tägliche Einbrennsuppe. Er spielte aber als Jugendlicher im Seminarorchester die Flöte und übernahm als Achtklassler den Dirigentenstab; Überhaupt war die Musik, vor allem das Klavierspiel, eine seiner Leidenschaften. Mit fünfzehn Jahren hat es ihm besonders der Jägerchor von Freischütz angetan. In einem Schulaufsatz bringt der 15-jährige einen Lebenslauf mit Erinnerungen an die Kindheit, welche am Ende seines Lebens in eine Autobiographie einfließen werden. In seinem letzten Schuljahr ging Wagner am freien Donnerstag nachmittag fast wöchentlich nach Klingenbrunn zu seiner Mutter, die seit Weihnachten 1893 Witwe geworden war.

In der Gymnasialzeit wurde Josef Wagner geprägt von den Professoren des Stiftsgymnasium Seitenstetten, vor allem von P. Ambros Sturm, der 1858 in Haag geboren wurde und der Wagner 1930 das Du-Wort anbot, dann von P. Robert Weißenhofer, ein Volksspieldichter und Jugendschriftsteller, dem Wagner ein literarisches Denkmal im 4. Gesang von „Eisen und Stahl“ setzte, und von P. Anselm Salzer, der in seiner Literaturgeschichte auch für seinen ehemaligen Schüler eine Werkbeschreibung übrig hatte. Religion, Deutsch, Geschichte und Geographie liebte der junge Schüler, dagegen konnte er der Mathematik nichts abgewinnen.

### Studium der Theologie (1893 - 1898)

Als Maturant entschloß er sich zum Studium der Theologie und ging nach St. Pölten. Dort prägten ihn die Professoren der theologischen Lehranstalt: der menschenscheue Dr. Simon

Rettenmoser, ein Bibliker; der eintönige Dr. Josef Gruber als Philosoph; Dr. Johannes Fahrngruber, ein Exeget, der vom Hunderste ins Zehtausendste sich verzettelte, und dessen Nachfolger im Diözesanmuseum Dr. Wagner werden sollte.

In der Rückschau Wagners ging diese Zeit des Studiums leer und ereignisarm vorüber. Im Selbststudium hat jedoch Wagner neben dem Latein, Griechisch und Hebräisch die modernen Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und später auch Spanisch gelernt. Erst im letzten Jahrgang bekam er ein Einzelzimmer, in dem die seit Jahren eingefrorene Lyrik wieder auftauen konnte, so daß 1897/98 der Liederzyklus „Ferienfahrt“ entstand.. Kurz vor der Priesterweihe starb seine Mutter in Haag. Die Primiz im August 1898 wurde deshalb in sehr bescheidenem Rahmen gehalten.

#### Kaplan in Euratsfeld und Sindelburg (1898 - 1900)

Als Kaplan in Euratsfeld fühlte er sich wohl und glücklich, vor allem bei dem gastfreundlichen und allzu großzügigen Pfarrer Jank. An manchen Festtagen spielte Wagner auch die Orgel. In Euratsfeld lernte Wagner auch den wortgewaltigen Politiker und Priester Dr. Josef Scheicher kennen. Als zweiter Kaplansposten war für Wagner Sindelburg vorgesehen, wo der seelengute Stephan Heimberger Pfarrer war, und wo Wagner auch die kaiserliche Familie im Wallsee kennenlernte. Erzherzogin Marie Valerie, der „Gute Engel von Wallsee“, vertraute Wagner deren Kinder Elle und Franz Karl zum Religionsunterricht an. Hier in Sindelburg kaufte sich der junge Kaplan von seinem Ersparten ein eigenes Fahrrad um 100 Gulden, was für ihn drei Monatslöhne waren.

#### Studium in Rom (1900 -1902)

Im Sommer 1900 brachte Professor Reiningger, der spätere Pfarrer von Haag, Wagner die Kunde, er sei von Bischof Rößler ausersehen, ein Doktorat in Rom zu machen. So begab sich Wagner zum Studium des Kirchenrechts und der Kunstgeschichte nach Rom, wo er von November 1900 bis Juli 1902 weilte. Anfängliches tränenvolles Heimweh wandelte sich in das leise Glücksgefühl, am Grab der Apostel knien und beten zu dürfen. Als Konviktor hatte er in der Anima seinen Unterhalt selbst zu bestreiten. Glücklicherweise hatte er durch den Tod des Josef Zinkhofer am Lichtgut in Haag, ein Cousin seiner Mutter, ganze 1000 Gulden ererbt, die ihm den Aufenthalt in Rom erleichterten. Rektor an der Anima war Dr.Nagl, der spätere Bischof von Triest und Kardinal und Erzbischof von Wien. Den schnellsprechenden Professor Sebastianelli konnte Wagner anfangs nur schwer folgen, dagegen vergnügte ihn Professor Lega, der am Ende der Worte oft ein „tss“ anschloß, was komisch klang. In dem Jubiläumsjahr 1900 erlebte Wagner noch einige große Papstaudienzen im Petersdom mit der ergreifenden Persönlichkeit des fast durchsichtig gewordenen neunzigjährigen Papstes Leo XIII.

Entscheidend für sein weiteres Wirken als Dichter war die Begegnung mit dem urigen Tiroler Priester Anton Müller, der den Dichternamen Bruder Willram trug. Eine lebenslange Freundschaft verband diese beiden Dichter. Der um vier Jahre ältere Bruder Willram erkannte das Talent Wagners und ermunterte ihn zum Dichten mit folgenden Worte auf tirolerisch: „Wagner, du bischt ein heimlicher Dichter, Verfluchter Kerl, warum schreibst du nicht? Du muscht schreiben!“ diese Worte prägten sich ein und trugen zu Wagners Schicksal wesentlich bei. Was früher Heimweh nach Hause war, wandelte sich in ein Heimweh in die Fremde. Ein Ausdruck dieser Zeit in Italien kam im Gedicht Südlandzauber aus dem Jahre 1915 zum Vorschein.

In den Sommermonaten war Wagner auf dem Land bei der Herzog Caffarelli in der Nähe von Florenz. Hier las er täglich die Messe, spielte Klavier und vertiefte sich in Dantes Divina commedia.

Zurück in Rom begegneten ihm in der Anima viele Bischöfe, Priester und Pilgergruppen, darunter auch der aus Haag stammende Mesner Franz Kahr mit Gemahlin und Bruder, die Wagner durch die ewige Stadt führte.

#### Kaplan in Haag (1902 - 1903)

Als der junge Doktor Wagner 1902 nach Haag heimkehrte, hatte Dechant Höllrigl schon alles in die Wege geleitet, damit Wagner Kaplan in Haag sein konnte, in seiner vielgeliebten Heimat. Hier widmete er sich der Seelsorge und der Schule, war aber auch zum Musizieren bei seinem Vetter Anton Eder gern gesehen. Durch ihn erhielt Wagner auch ein Klavier, das ihn jahrzehntlang begleitete. Hier in Haag begann er im April 1903 auch sein Epos „Die Ennswaldeiche“ zu schreiben. Aufsehen erregte einmal im Markte Haag, als eines Tages die erzherzoglichen Schüler aus Wallsee in Begleitung ihres Hofmeisters Dr. Schmalzhofer angefahren kamen, um Wagner nach Wallsee zu bringen, damit sich der neugebackene Doktor dort der Erzherzogin Marie Vallerie vorstelle.

#### Sekretär und Zeremoniär in St.Pölten (1903 - 1908)

Im Mai 1903 bei der bischöflichen Visitation in Haag wurde schon gemunkelt, daß Wagner nach St.Pölten käme. Bei Exzellenz Dr. Johannes Rößler wurde Dr. Wagner bischöflicher Sekretär und Zeremoniär. Er bekleidete diese Stelle vom 24. September 1903 bis 1. September 1908, anfangs mit bangem Herzen später mit unermüdlichen Arbeitseifer. In diesen fünf Jahren wurde „Die Ennswaldeiche“ vollendet und 1909 gedruckt. Im Ordinariat besorgte Wagner den Großteil der Vorbereitungen für die Diözesansynode 1908. Bei den jährlichen bischöflichen Visitationen verschiedenster Pfarren lernte er die Gegend, mehr noch viele berühmte Priester kennen, so etwa Propst Dr. Anton Kerschbaumer in Krems; den Erzdechanten Josef Puhm zuerst in Eggenburg, später in Krems; oder Propst Anton Dobner von Dobenau aus Maria Taferl, oder auch den Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger. Etwa 150 Firmungsstationen galt es in diesen fünf Jahren vorzubereiten und durchzuführen. Im April 1905 war mit dem Bischof Diözesanwallfahrt nach Rom, wobei Dr. Wagner ortskundiger Begleiter war. In diesen Jahren begann auch das Wirken Wagners als Versammlungsredner, hauptsächlich im katholische Schulverein und im Piusverein zur Förderung der katholischen Presse.

#### Professor an der Diözesanlehranstalt (1908 - 1938)

mit 1. September 1908 wurde Dr. Wagner zum Supplenten der Lesekanzel für Fundamentaltheologie und christliche Philosophie an der theologischen Diözesanlehranstalt in St.Pölten ernannt, und im März 1909 zum Professor; seit Juli 1910 mußte Dr. Wagner auch die Vorlesung in kirchlicher Kunst lesen, sowie das Diözesanmuseum übernehmen, das er gründlich ordnete und erweiterte. Dieses Museum hat Dr. Wagner viel Freude im Leben gebracht. Ab 1910 hielt er den Religions- und Deutschunterricht in den obersten Klassen des Mädchenlyceum der englischen Fräulein in St.Pölten.

Mit Dr. Haslhofer von der Lehrerbildungsanstalt unternahm Wagner mehrere Reisen, unter anderem im Juli 1911 nach Frankreich, im August 1912 nach Italien.

Noch fand er Zeit und Muße 1912/13 das Epos „Eisen und Stahl“ zu schreiben sowie 1914 das Italienepos „Der Südländszauber“. In den Sommerferien 1915 erlernte Dr. Wagner bei seinem Freund P. Andreas Wagner in Seitenstetten die Lichtbildkunst, die er im Unterricht gut gebrauchen konnte.

Die Zeit des Weltkrieges zermürbte ihn und er fand wenig gute Worte über jene Politiker, die als „ungehörnten Ochsen am Friedentische von St.Germain ein Kleinstaat-dingldangl zusammenschusterten“.

### Der Politiker (1919 - 1923)

Dieser Umsturz riß Dr. Wagner in die Politik, vergleichbar mit einem Ausflug. Im Nationalrat wirkte er vom 16. Februar 1919 bis zum 21. Oktober 1923. Einige feurige, mitunter humorvolle Reden hielt er im Plenum. Als Versammlungsredner im Wahlkreis hat er im Laufe seiner Nationalratszeit an die 500 Reden gehalten. Er schleppte an diesem Joch, denn die Gemeinheiten und Niedertracht, die er im hohen Hause mitanzusehen das zweifelhafte Vergnügen hatte, führten schließlich bei dem im Grunde doch etwas feinhäutigen Kulturmenschen Wagner zu einen unüberwindlichen Ekel. Bei den Parteigrößen fand er keinen wirklichen Freund, denn ein Realpolitiker ist einer echten Freundschaft nicht fähig; er denkt nur an sich und seinen Erfolg. Einige Zeit noch war er auch im nö. Bauernbund tätig. Bei all diesen Tätigkeiten kam Dr. Wagner oftmals mit den christlich-sozialen Politikern zusammen. Nähere Bekanntschaft verband ihn mit Seipl, Miklas, Fink, Dollfuß, Reither, Figl, Scheicher, Kunschak, Raab, Stöckler und Sturm. Soweit sein Ausflug in die Politik.

### Die Zwanziger Jahre (1923 - 1930)

In den 20er Jahren lebte Dr. Wagner in einer gehobenen Atmosphäre von Geist und Musik. Stets umgaben ihn dicke Rauchschwaden seiner Pfeifen, die in verschiedenen Größen, je nach Betätigung, benützt wurden. Fast täglich kamen Besuche aus der Stadt St. Pölten oder aus dem Umkreis der Diözese: Pädagogen, Künstler, Schriftsteller. Vielfach imponierte er durch Lesungen aus seinen Werken, oder er gab freundliche Anregungen sowie kritische Bedenken, für den Besucher in jedem Fall ein Erlebnis. So wuchsen neue Impulse und schöpferische Gedanken sowohl beim Gast wie beim Gastgeber. Zu diesen Gästen zählte Dechant Puhm, der Lehrer Dr. Franz Parak, die Lehrerin Josefine Thomola, sowie die Schriftstellerin Dr. Hulda Maria Mical. Auch der Opernkompnist Wenzel-Traunfels und Landesgerichtsrat Dr. Lob, ferner der Architekt Wohlmayr und der Musikprofessor Pandion trafen sich gerne zu einem musikalischen und literarischen Kränzchen, der sogenannten „Guglhupfjause“. In solch geselliger Runde mit gleichgesinnten offenbarte sich die persönliche Eigenart des Dr. Wagner am deutlichsten. Der Sinn für das Echte, das Ursprüngliche und Bodenständige, sowie für geistige Unabhängigkeit zeigte sich in vielen Ansichten zu Kunst, Politik und Religion. So entstand 1924 das Epos „Der Bauernhauptmann“ und 1927 das Epos „Wolf Dietrich“.

### Die letzten Jahre (1930 - 1934)

Mit Beginn der Dreißigerjahre setzte eine allgemeine Ermüdung ein. Seit 1930 etwa litt Dr. Wagner an einem Ischiasleiden, welches ihn oft so quälte, daß er sogar das Mittagessen im Stehen oder Knien zu sich nahm, weil er unmöglich sitzen konnte. Auch die gesamten Vorlesungen 1930/31 hielt er im Stehen.

Im April 1932 ersuchten beide Bürgermeister von Haag Dr. Wagner für die bevorstehende Stadterhebung ein Festspiel zu schreiben. Wagner lehnte zuerst ab, ging aber doch daran und schrieb von Ende April bis Anfang Juni alles ins Reine. Die Aufführung am 29. September 1932

vor der Pfarrkirche in Haag fand großen Besuch und Beifall, was auch dem glänzenden Spiel der Haager zuzuschreiben ist. Zum Dank dafür wurde Professor Dr. Wagner mit 15. September 1933 zum Ehrenbürger von Haag ernannt.

Im August 1932 machte Wagner eine Reise von Wiener Neustadt bis Salzburg, um romanische Kirchen und Bauten aufzusuchen. Ab 1933 ist Dr. Wagner Mitglied der katholischen Schriftstellervereinigung „Winfried“ und seit 8. April 1937 auch Ehrenmitglied.

### Ehrungen

Am 27. April 1934 überreicht Dr. Heinrich Raab das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um Republik Österreich anlässlich des 60. Geburtstag von Wagner. Kirchliche Ernennungen erhielt

Dr. Wagner 1920: Ernennung zum Konsistorialrat, 1930: päpstlicher Ehrenkämmerer und am 11. Juli 1937: Prälat. Als er im Frühjahr 1937 einen 14-tägigen Spitalsaufenthalt hatte, wurde ein Darmkrebs diagnostiziert. So entschloß sich Wagner zur Abfassung einer Autobiographie, die etwa 150 Seiten lose Blätter umfaßt. .

#### Der Niedergang (1934 - 1938)

Mit bangem Wehmut verfolgte Dr. Wagner den Niedergang seiner vielgeliebten Heimat Österreich. Die Ermordung von Dr. Dollfuß 1934, der Besuch in seiner Heimat 1936, wo manche Bauern es fertig brachten, ihren Herrgott für ein paar Kreuzer zu verkaufen, und die Ereignisse im Frühjahr 1938, die Vergewaltigung Österreichs, wie es Dr. Wagner nannte, versetzten ihm gleichsam den Todesstoß. Der Dichter sah mit dem Ende Österreichs sein eigenes Schicksal beschlossen, als er in jene Tagen äußerte: „Mit mir is´ aus, mir ham´s die Heimat g´nommen.“ Ein völliger Rückzug aus dem Geschehen ist die Folge, er schließt sich ab, meidet jeden Lärm und jede Unruhe.

Dr. Josef Wagner, dessen gegnerische Einstellung zum Nationalsozialismus aus verschiedenen Reden und aus der Broschüre „Das ist mein Österreich“, 1934 veröffentlicht, hinreichend bekannt war, mußte mit einer Verhaftung früher oder später rechnen. Bereits im April 1938 wurde eine Verhaftung nur durch die Intervention des Hausarztes, der den schlechten Gesundheitszustand Wagners schilderte, abgewendet. Als er im Herbst endgültig verhaftet werden sollte, kamen die Häscher in sein Zimmer, wo er seit wenigen Stunden aufgebahrt im Sarg lag. Dem Dichter blieb vieles erspart. Prälat Dr. Josef Wagner starb im Krankenhaus St.Pölten am 19.November 1938 nachmittags um halb fünf Uhr.

#### Letzte Werke

Einige seiner Werke entstanden noch in diesen letzten 10 Jahren.

1928 die Versnovelle „Maria. Eine Neu-Schubertiade“; 1931 das Epos „Der große Propst“; 1932 das „Festspiel zur Stadterhebung in Haag“.

1934 die Broschüre „Das ist mein Österreich“; 1935 das Epos „Kelle und Schwert“; 1936 zwei kleine Spiele: „Der Ähndl“ und ein „Frühlingsfestspiel für Krems“, das nie aufgeführt wurde.

Der Versuch einer Herausgabe einer Gesamtausgabe der Werke Wagners 1933 im Presseverein St.Pölten hat so gut wie keinen Erfolg, da das Interesse an Lyrik und Dichtung allgemein geschwunden ist.

Dr. Wagner gibt selbst eine Antwort in seiner Autobiographie: „Ganz abgesehen von den politischen Verschiebungen, ist auch sonst der wirkliche Dichter heute nicht auf Rosen gebettet. Lyrik liest fast niemand mehr. Das hat seine Gründe, objektive wie subjektive. Objektive: Der Impressionismus, der vor allem den körperlichen Eindruck, den die Gegenstände und Empfindungen auslösen sollen, in symbolistischer, mitunter perversen Auffassung, in oft dunkler Sprache schildern will, hat die Leser mit Gemüt, der Expressionismus dagegen mit seinem hysterischen, unartikulierten und oft sinnlosen Gestammel die Leser mit Verstand gründlichst abgeschreckt. - Und subjektive Gründe: Der unbewußte Materialismus, der das Volksgemüt bis in seine Tiefen verschlammt und versandet hat, duldet keinen Schwung. Sein Leitmotiv ist der behagliche Genuß. Am liebsten wäre es gewissen ungehörnten Kindern, wenn ihnen der Geist ins Maul ränne wie den Bürgern des Schlaraffenlandes die Milch. Vielleicht bringen sie es noch so weit, daß sie selbst zum Maulaufmachen zu bequem und faul werden. - Und dann Tempo, Tempo, Tempo! Wer kommt in der Hast unserer Tage, in der sogar das Rad der Weltgeschichte vor lauter Geschwindigkeit ins Schleudern gerät, noch zu einem besinnlichen Lesen? - Und mit der Epik ist es im Grunde nicht anders.“

## Retrospektiven und Erinnerungen (1933-2002)

Bereits am 14. Dezember 1933 gab es im Priesterseminar eine Festakademie „zu Ehren unseres Heimatdichters Dr. Josef Wagner“ mit einer Festrede des jungen Theologen Josef Hönig und Lesungen aus „Bauernhauptmann“ und „Ennswaldeiche“.

Anlässlich des 20. Todestages veranstaltete am 16. November 1958 die „Akademia“ - Arbeitsgemeinschaft der Theologen St. Pöltns, eine Josef Wagner - Festakademie mit einer Gedenkrede von Prälat Dr. Karl B. Frank, und Lesungen aus „Bauernhauptmann“ und „Ennswaldeiche“ (Lektoren waren die Theologen G. Fahrnberger, F. Schragl und J. Wansch). Dabei wird auch das von Paul Herzberg vertonte und von Dr. Wagner getextete Lied „Is wo a Landl“ gesungen.

Bereits am 28. September 1958 fand in Stadt Haag, NÖ, beim Elternhaus des Dichters eine Gedenktafel-Enthüllung statt. In der Festschrift skizziert Hauptschuldirektor Karl Engel das Leben Dr. Wagners und beim Festakt in Klingenbrunn hält Prälat Karl B. Frank eine Feldmesse und die Festpredigt. Von der Musikkapelle und dem großen Chor wird die Maria Fallsbacher-Messe von R. Wimmer, Worte von Josef Wagner, aufgeführt.

Zum 60. Todestag von Prälat Dr. Josef Wagner wurde am 18. November 1998 wurde eine Wagner-Lesung aus „Der Bauernhauptmann“ im Haager Theaterkeller veranstaltet (Lektoren waren Anna Kastner, Josef Jochinger, Alois Schmutzer und Erika Steinwendtner).

Die Erinnerung an Dr. Wagner ist schon sehr schwach geworden. In Stadt Haag ist zumindest eine Straße nach ihm benannt.

Jedoch sein Lied „Is wo a Landl“ ist nach wie vor die heimliche Landeshymne im Mostviertel. Und bei so mancher heimatverbundenen Veranstaltung wird es kräftig intoniert und zumindest die ersten zwei Strophen auswendig gesungen: Des is mei Österreich unter der Enns.

Dieser Leidetext ist auch mit seinen 6 Strophen 2002 im Buch „Dr. Josef Wagner und sein Festspiel“ in Erinnerung an die Stadterhebung 1932 veröffentlicht.

## Werkverzeichnis:

### im Druck erschienen:

Die Ennswaldeiche, Bilder aus der Heimat Ahnentagen, St. Pölten 1909  
(Dechant Höllriegl gewidmet, 334 Seiten; 10 kulturhistorische Bilder aus der Geschichte der Heimat)

Eisen und Stahl, Epos, St. Pölten 1924 (10 Gesänge aus der Geschichte Waidhofens a.d. Ybbs im Jahre 1532)

Der Bauernhauptmann, Eine Ennswalddichtung, Wien 1927  
(14 Gesänge schildern die Zeit der Bauernkriege um 1597)

Der große Propst, Epos, St. Pölten 1933 (angeregt durch Hulda Mical, 10 Gesänge über den Prost von St. Pölten Johannes Michael Führer 1715 - 1739)

(Der Verlag NÖ Pressehaus druckte das Epos Der große Propst als ein Reprint für Prälat Direktor Franz Rammler anlässlich seines 65. Geburtstages am 23. Dezember 1984)

Broschüre „Das ist mein Österreich“ 1934

Maria Fallsbacher-Messe von R. Wimmer, Worte von Josef Wagner.

### unveröffentlicht:

Südlandzauber, 1914 -1915, Maschinenschrift, (Bruder Willram gewidmet, 6 Gesänge)

Wolf Dietrich, Epos 1924-1927, Maschinenschrift, 178 Seiten (beschreibt das Leben des Wolf Dietrich von Raitenau um die Wende des 16./17. Jahrhunderts)

Hochland, Epos, 1926  
Maria, Neu-Schubertiade, 1927, Maschinenschrift, 39 Seiten  
Donaufei, 1931, (ein Märchen-Liederspiel)  
Festspiel anlässlich der Stadterhebungsfeier von Haag in Nieder-  
österreich, 1932, (40 Seiten, Vor- und Nachspiel in Mundart,  
liegt nun in diesem Buch veröffentlicht vor)  
Kelle und Schwert, 1933-1935 Maschinenschrift (11 Gesänge um die  
Stadt Krems im Jahre 1619)  
Festspiel für das Frühlingsfest in Krems, 1936, (wurde nie aufgeführt)  
Der Ähndl, Ein Spiel vom Bauerntum, 1937 (32 Seiten, wurde in  
Hubertendorf öfter aufgeführt)  
Aus da Franzosenzeit, Epos, o.J.(unvollendet)

### **Handschriften, Predigten, Vorträge:**

Referat: Seelsorge und Pflege der kirchlichen Kunst (auf der 2.Diözesan Synode 1908)  
Selbstbiographie, 1937 - 1938, lose Blätter,  
allen Heften liegen Briefe, Fotos u.a. bei  
Heft 1: Seite 1-72: Kindheit Jugendzeit - Eintreffen in Rom  
Heft 2: Seite 73-99 Rom (Anima) - Haag  
Heft 3: Seite 100-132: Sekretär, Supplent, Professor  
Heft 4: Seite 133-151: politische Streifzüge und anderes  
Tagebuch der Italienreise 1912 (inliegend in Heft 4, mit  
Bleistift geschrieben)  
Hausiergang um einen Verleger, 1926, 7 Seiten

Verwehte Flocken, Gedichte in einem Heft mit 107 Seiten.  
Mein Ausflug in die Politik - Erinnerungen und Randglossen eines unverbesserlichen  
Österreichers.

Teil 1 (102 Seiten)

Teil 2 (122 Seiten)

Hefte verschiedene Schularbeiten und Hausarbeiten aus Deutsch von  
der 5.-8. Klasse Gymnasium  
zahlreiche Gedichte und Nachrufe in Zeitungen und Zeitschriften (z.B. das Volk,  
Bauernbündler, St.Pöltner Zeitung, u.a..)

Mein Freund Dobner Aus Welt und Heimat (St.Pöltner Zeitung):

Das St.Pöltner Diözesanmuseum, in Diözesan- und Volksbundkalender:

Is wo a Landl, 1934, Niederösterreichisches Hoamatlied.

vertont von Paul Herzbach.

Stenographische Protokolle aus den Sitzungen der National-Versammlung-Sitzung der  
Republik Österreich: Sitzung 42 (28.11.

1919, S.1205ff.), 54 ( 19.1.1920, S.1535ff.) und 79 (11.5.1920, S.2417ff.).

### **Weiterführende Literatur:**

Reinhold Soxberger, Josef Wagner. Sein Leben und Schaffen. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an  
der philosophischen Fakultät der Universität Wien, 1949 (promoviert am 17.Mai 1949)

Johanna Riepl, Der Dichter Josef Wagner - unter besonderer Berücksichtigung seiner Heimatverbundenheit,  
Hausarbeit 1983 (Themensteller OSTR Prof. Dr. Anna Scholter)

Franz Überlacker (Hg.) Österreichs Wiege - der Amstettner Raum, Autoren und Texte aus dem politischen  
Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, Amstetten - Waidhofen an der Ybbs 1988, Josef  
Wagner, Seite 172 und 438f.

Franz Überlacker, ...und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs, Amstetten 1996, Josef Wagner - Priester Politiker und Gelehrter, Seite 290f. und 449.

Ernst Werner - Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt, Amstetten 1998, Seite 262f. und 314ff.

Gerhard Winner, Das Diözesanarchiv Sankt Pölten, St.Pölten 1962, Seite 170, 178f. und 405, Der Nachlaß umfaßt zwei Kartons, darunter die Autobiographie Dr. Wagners, (die in meinen Aufsatz miteingeflossen ist) sowie das Manuskript des Haager Festspiels, das 2002 als Buch veröffentlicht wurde:

Dr.Josef Wagner und sein Festspiel. Zur Erinnerung an die Stadterhebung 1932, herausgegeben von der Stadtgemeinde Haag anlässlich der 70. Wiederkehr der Erhebung des Marktes Haag zur Stadt, Projektleiter Johann Hintermayr, Queiser Amstetten 2002.

---

### Is wo a Landl, 1934, Niederösterreichisches Hoamatlied.

1. Is wo a Landl, nöt z´groß un nöt z´kloan  
Aba für uns akkrat recht, wiar i moan.  
S´Land hat vier Viertl, sunst wars ja nöt ganz;  
Und wost´di hindrahst, a niads volla Glanz.  
Daß d´nöt lang ratn muaßt, Brüaderl, i nenns:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.

2 Mostviertl lacht wiar a Kinderl ön Tram;  
Rund um dö Bauernhöf d´blühradn Bam.  
Ötscher und Sunntaberg stengan in Ruah,  
Guckan ön Leutn ban Arbatn zua.  
Woaßt´, wo dös Fleckerl is ? Brüaderl, i kenns:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.

3 Enta da Doana, Bua, schau nur recht gnaun,  
Rinnan dö Wasserl wia Dirndlaugn braun.  
Wald gibt´s und Stoana viel; aba dö Leut  
Ham an da Hoamat eahn Stolz und eah Freud.  
Woasst´, wo dös Fleckerl is, Brüaders i kenns:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.

4 Und untern Mannhartsberg, da is´s halt fesch,  
d´Leutl sand rassi und rödn kinnan´s resch.  
Ebmaus, da wachsn dö Troda so fein  
Und um dö Gstettna, da bamt si da Wein.  
Woaßt´, wo dös Fleckerl is ? Brüaderl, i kenns:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.

5 Weanawald, Weanawald, ollweil voll Pracht  
Ob´s´n verschneibt oder d´Sunn drüber lacht  
Doppelt erscht schen, wan dö Waldröserl blüahn  
Oder ön Hörigst dö Buachabam glüahn.  
Woaßt´, wo dös Fleckerl is ? Brüaderl, i kenns:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.



6 Mittn durchs Landl rinnt d´Doana so stramm,  
Halt wia a Bandl dös Ganzö fest zsamm.  
Und wo´s di anlacht am mehrastn blau,  
Dort is da Herzpunkt van Land, dö Wachau.  
Brüaderl, wost´schaust umadum Liabs und Schens:  
Dös is mein Österreich unter der Enns.